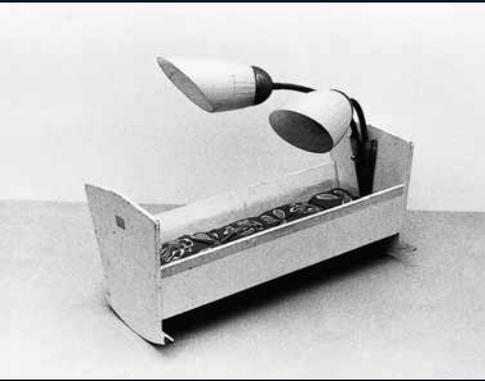


Biografie





Bruno K.

1957 Als Bruno Edgar Kleber
in Hofheim/Ts. geboren.

Ausbildung

- 1963 – 75 Schulausbildung an der Hauptschule Kriftel,
dem Main-Taunus-Gymnasium Hofheim
und der Gesamtschule Hattersheim.
- 1976 / 77 Praktikum als Lithograph und Retoucheur.
- 1977 – 80 Studium an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach.
(Visuelle Kommunikation und Bühnenbild)
- 1980 – 84 Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende
Künste, Städelschule, Frankfurt/M. (Bildhauerei und Film)
Meisterschüler bei Prof. Michael Croissant.

Stipendien, Auszeichnungen

- 1985 Karl Schmidt-Rottluff Stipendium
- 1988 Kunstfonds Stipendium
- 1985 – 91 Mitglied des Internationalen Künstlergremiums (IKG)

Lehrtätigkeit

- 1982 – 85 Unterrichtsleiter an der Abendschule
im SÜDHAUS-FRANKFURT
für Collage, Aktzeichnen und Fotografie.
- 1985 Lehrauftrag für dreidimensionales Gestalten
an der HfG, Offenbach.
- 1988 – 89 Vorträge in Boston/Mass.,
Minneapolis und Houston/Texas.
- 1990 – 91 Künstlerischer Assistent bei Prof. Leo Kornbrust
an der Akademie der Bildenden Künste, München.
- 1991 – 92 Lehrauftrag für Situationsbezogenes Arbeiten
an der Akademie der Bildenden Künste, München.
- 1999 – 01 Künstlerischer Leiter von Projekten
mit lernbehinderten Jugendlichen
am DRK-Berufsbildungswerk, Worms.

Künstlerische Entwicklung

- 1971 Beginn künstlerischer Tätigkeit.
- 1978 Mitgründung einer Produzentengalerie und Tätigkeit als Bühnenmaler.
Es entstehen mehrere Experimentalfilme.
- 1979 Erste Aktionen im öffentlichen Raum.
- 1980 Teilnahme am Bildhauersymposium Langen.
- 1981 Studienreisen nach Ägypten und New York.
- ROTDORN
Arbeit an der Straße der Skulpturen, Sankt Wedel.
- 1981 / 82 WILDERER
Gruppe von 14 Fahrzeugen,
die bei Aktionen im öffentlichen Raum benutzt werden.
- 1982 Mitgründung der Künstlerinitiative
SÜDHAUS-FRANKFURT.
- LAND IN SICHT
Aktion mit dem Streitwagen TROJA
von Frankfurt bis Bad Nauheim.
- REISEFIEBER
Ortsbezogene Installation im Wartezimmer
einer Arztpraxis.
- AKT OHNE WORTE II
In Zusammenarbeit mit Lothar Brügel entsteht
nach der Vorlage von Samuel Beckett eine freie
Inszenierung am Theater am Turm, Frankfurt.
- 1983 SCHUTZRAUM 1 – 3
Rauminstallationen mit Fahrzeugen
und Aktionsutensilien.
- Arbeit an der Fotoserie SPANISCHER REITER.
- 1984 BAUSATZ 3
Gruppe von 10 Fahrzeugskulpturen.
- 1985 Es entstehen die ersten TROPHÄEN und SAMTBILDER.
- 1986 Instandsetzung eines Bauernhauses
und Neubau eines Ateliergebäudes in Kriftel.
- 1987 DAS NAVIGATIONSPRINZIP DER CHRISTLICHEN SEEFAHRT
ALS THEMA ABENDLÄNDISCHER SKULPTUR
Serie großformatiger Stahlskulpturen.
- 1988 RIGHT IN THE MIDDLE OF NOWHERE
Serie großformatiger Farbfotografien.
- LEGENDÄRE LEGIONÄRE – LEGENDARY LEGIONARY
Rauminstallation zur BiNATIONALE.





1989

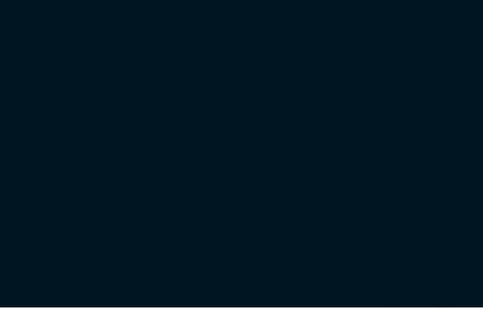
PARKPLATZ

Außenplastik an der Universität Gießen.

Es entstehen die ersten Mobiliar-Skulpturen.

Modellentwurf zur Umgestaltung mehrerer U-Bahnstationen in Frankfurt.

Wettbewerbsentwurf zur Innenhofgestaltung eines Bürohochhauses in Frankfurt.



1990

DENKMAL NR. 1

Außenplastik für die Thyssen AG, Düsseldorf.

RÜCKKEHR NACH MÜNCHHAUSEN

40-teilige Aktionsfotoserie zum Thema Golfkrieg.

HEIMSPIEL

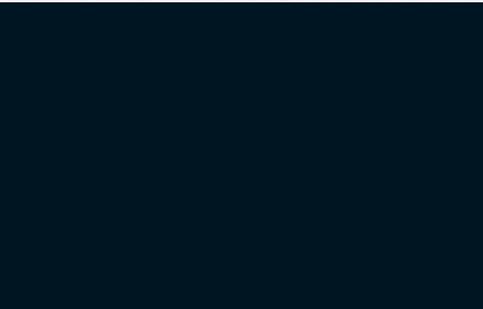
Ausstellungsprojekt in 10 Privatwohnungen in Frankfurt und Wiesbaden.

HEIMTRAINER

Wettbewerbsentwurf zur Platzgestaltung, Sporthalle Hanau.

RING

Wettbewerbsentwurf für eine Außenplastik am Neubau des Staatsbauamtes, Wiesbaden.



1992

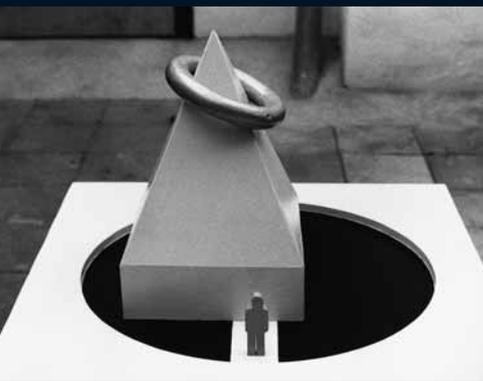
DREIRÄDER

Konzeption einer situationsbezogenen Skulptureninstallation für Hamburg und Gent.

Entwicklung von Ausstellungskonzepten zur Integration zeitgenössischer Kunst in Museen für Wissenschaft und Technik.

Künstlerische Mitarbeit beim Aufbau der historischen Ausstellung HESSEN-THÜRINGEN in Marburg.

Kauf eines Gutshofes in Volxheim bei Bad Kreuznach.



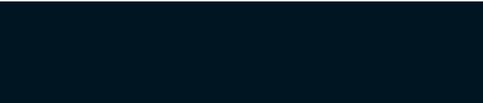
1993

KATZENKOPF

Wettbewerbsentwurf für eine Außenplastik, Frankfurter Büro-Center.

Eröffnung eines Privatmuseums mit Arbeiten von 1978 – 93.

Gründung des VOLXHEIMER KUNSTVEREIN e.V.



1994

GÄSTEHAUS IM VOLXHEIMER HOF

Umwandlung der ehemaligen Dorfschule in ein 7-Zimmer Hotel.

Künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter am Abtei-Museum, Kloster Eberbach.

Tätigkeit als künstlerischer Leiter bei verschiedenen Bauprojekten.



FESTSAAL

innenarchitektonische Gestaltung
eines Weinpräsentationsraumes.

1995 Entwurfsarbeiten für Kunst im öffentlichen Raum.

Modellentwurf zur Umgestaltung eines Dorfplatzes
in Preunschen, Odenwald.

1996 Gründung einer Baufirma
für spezielle Umgestaltungsmaßnahmen.

HAUS IM HAUS

Konzeption und Ausführung
eines kompletten Wohnhausneubaus
innerhalb einer vorhandenen 450 qm großen Scheune.

1997 Neugestaltung von 5 Ausstellungsräumen
der archäologischen Sammlung
im Museum Wiesbaden.

Planung und Bau eines Aussichtsturms
im Volxheimer Hof.

Ausstellungsarchitekturentwürfe
für Schloß Steinau a. d. Straße.

1998 KOMMANDOBRÜCKE
Bau einer skulpturalen Architekturergänzung
an einer Villa in Bad Homburg.

VOLXHEIMER HÖLLE

In Zusammenarbeit mit Hildegard Wagner
entstehen 50 individuelle Kostüme
und mehrere Motivwagen für einen Umzug
in Volxheim.

LABORWAGEN

In Zusammenarbeit mit Christian Brandstädter
entsteht ein Wettbewerbsentwurf
für das Max-Planck-Institut für Molekularforschung
in Dortmund.

VOLXHEIMER HÖLLE 2

Performance mit 56 Akteuren in den Straßen von Volxheim.

1999 Modellentwurf zur Umnutzung und Neugestaltung
der historischen Rathaus- und Feuerwehrgebäude,
Gutenberger Hof, Eltville.

HUMOR-KIRCHE

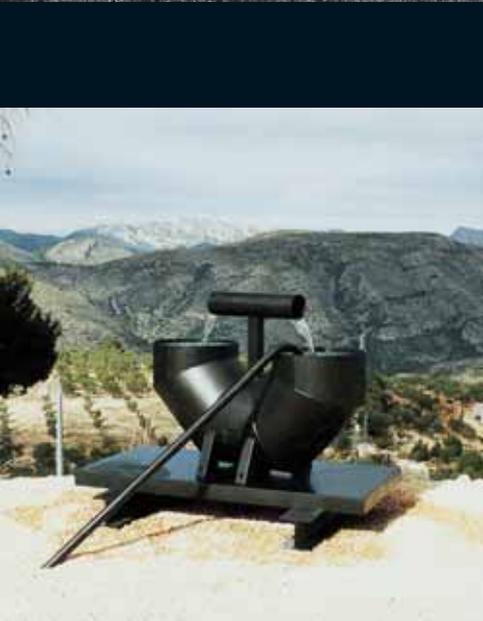
Bau einer typographischen Wandplastik, Wiesbaden.

Neugestaltung eines Portals am Wasserwerk Schifferstadt.

Planung und Bau von zwei Architekturergänzungen
in Volxheim.

Entwurf der kompletten Inneneinrichtung
eines Graphik-Design Studios.





Konzept zur Umnutzung und Neugestaltung eines ehemaligen Speichergebäudes in Kirchheimbolanden.

SKULPTUREN – PROJEKT NR. 1

In Zusammenarbeit mit Auszubildenden des DRK Berufsbildungswerks Worms entsteht eine siebenteilige Skulpturengruppe.

2000 Entwurf und Herstellung mehrerer Architekturerweiterungen.

Bau einer Brunnenanlage in der Nähe von Alicante, Spanien.

Entwurf und Herstellung einer 3-teiligen Skulptureninstallation in Hamburg, in Zusammenarbeit mit Christian Brandstädter.

2001 Künstlerischer Leiter bei Umbau und Restaurierung eines denkmalgeschützten Bauernhofs in Volxheim.

Erweiterungsbauten am Volxheimer Hof zur Vergrößerung der Werkstätten und Museumsräume.

Wettbewerbsentwurf zur Innenraumgestaltung einer Kultur- und Sporthalle, Biesterschied.

2002 Bau einer Kommandozentrale sowie Fassaden- und Portalgestaltung am Wasserwerk Mutterstadt in Zusammenarbeit mit Christian Brandstädter.

2003 KUNSTFELDZUG
Performance mit 80 Akteuren zur Einweihung der KUNSTZONE WEST.

ARTE MOBILIAR
Gründung einer Werkstatt für Unikatmöbel.

2004 Teilnahme von ARTE MOBILIAR an der Internationalen Möbelsmesse Köln.

DOMINO GRANDE
Situationsbezogene Gesamtgestaltung einer Büroetage des Unternehmens Coface Finanz GmbH, Mainz.

18 x 24
Serie von 150 Objekten.

CHATEAU DEUX
Komplettsanierung eines Ruinenkomplexes in Volxheim.

2005 FORSTHAUS THIERGARTEN
Innenarchitektonische Neugestaltung der Wirtschaftsgebäude, Argental.

Bibliographie

- 1980 BILDHAUERSYMPOSIUM Langen
- 1981 ZEIT-MAGAZIN Nr. 45
- HUGO – FAST EIN SURREALISTISCHER FILM
- AL SHARIA NR. 2 – Eine Ägyptenreise
- 1983 germination 1983/84
- BRUNO K. 1981 – 83
- 1984 BAUSATZ 2/3
- 1985 TROPHÄEN
- 1987 DIE BESCHAFFENHEIT DES AUGENBLICKS
Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Heinz Thiel S. 7 – 21
- KUNSTWERK Nr. 4
- MÖBEL ALS KUNSTOBJEKT, S. 92/93
- KUNSTFORUM Bd. 91,
G. Nabakowski S. 321, R. Puvogel S. 339
- OKTOGON, Museum Wiesbaden
- BRUNO K. Karl Schmidt-Rottluff Stipendium
- 1988 DEUTSCHE KUNST DER SPÄTEN 80ER JAHRE
DuMont Verlag, S. 190 – 197
- NOEMA Art Magazine Nr. 16
- NOEMA Art Magazine Nr. 20
- art Kunstmagazin Nr. 11
- 87 – 88, Galerie Klaus Werth, Frankfurt/Main
- 1991 ART IN AMERICA, Irit Rogoff / David van Leer
- 1999 DURCHSICHT No 3/99, Mevaco Magazin
- 2000 ART PROFIL, Nr. 4/2000, S. 8 – 10
- 2001 FRANKFURTER RUNDSCHAU-Magazin, 17. 03. 2001, S. 13
- 2002 BAUMHÄUSER UND ANDERE VERSTECKE
- 2003 DIE STRASSE DER SKULPTUREN
vom Bildhauersymposium St. Wendel zur Straße des Friedens
in Europa, Rena Karaoulis, S. 132 - 134
- 2004 KUNST ZUM WOHNEN
Das Wochenend-Magazin der Rhein Main Presse,
17. 01. 2004, Uli Wirtz von Mengden





Einzelausstellungen

- 1982 REISEFIEBER Praxis-Galerie Dr. Schlepper, Frankfurt/M.
- 1983 SCHUTZRAUM I Kunsthalle Darmstadt.
SCHUTZRAUM II Kunstverein Kassel.
REQUIEM FÜR BALLERMANN Galerie Friedrichstraße, Kassel.
- 1985 FRANKFURTER FRAKTION: BRUNO K.
Wachsfabrik, Köln.
UNTERNEHMEN EDELSÜß Galerie Waschsalon, Frankfurt.
- 1986 4 RÄUME Galerie Keller-Holk, Rheda-Wiedenbrück.
- 1987 30 JAHRE BRUNO K. Galerie van Aken, Köln.
MONO KOM OMBO Sammlung Michael Berger,
Wiesbaden.
PARKDECK FÜR EROBERER
Galerie ak, Frankfurt/M.
- 1988 KRÄHENNEST IM HÄRTETEST
Galerie Dörrie + Priess, Hamburg.
ELEFANTENTREFFEN
Galerie Klaus Werth, Frankfurt/M.
- 1989 HUMOR ET HUMANITAS Goethe-Institut, Rotterdam
BÜRO ZUR WAHRUNG DER INTRESSEN
Atelier Bruno K., Kriftel.
40 JAHRE WUNSCHKONZERT
Galerie ak, Hans Sworowski, Frankfurt/M.
- 1991 HEIMSPIEL
Ausstellungsprojekt in 10 Privatwohnungen,
Frankfurt/M., Wiesbaden.
- 1995 PFADFINDER, HAARMENSCHEN UND ANDERE
Produzentengalerie Wiesbaden.
- 1999 DIESER MANN HAT ZEIT
Praxis Dr. Zeitz und Dr. Müller-Rau, Bad Homburg.
DIESER MANN HAT NOCH MEHR ZEIT
Contur Werbeagentur, Friedrichsdorf.
- 2002 BAUMHÄUSER UND ANDERE VERSTECKE
Volxheimer Kunstverein.

Gruppenausstellungen

- 1983 – 84 GERMINATION II Fridericianum, Kassel.
- 1983 SCHWARZBACH Südhaus, Frankfurt/M.
- 1984 KUNSTLANDSCHAFT BUNDESREPUBLIK
Kunstverein München.
- KUNST IN FRANKFURT Kunstverein Frankfurt/M.
- BAUSATZ 3 Dominikanerkloster, Frankfurt/M.
- 1985 FORMINE I Lago Maggiore, Italien.
- BAUSATZ 3 Halle Rahn, Düsseldorf.
- KRANZ OHNE KÖNIG Südhaus Frankfurt/M.
- 1987 STIPENDIATEN DES
KARL-SCHMIDT-ROTTLUFF-STIPENDIUMS
Mathildenhöhe, Darmstadt.
- DIE BESCHAFFENHEIT DES AUGENBLICKS
Roemer-und Pelizaeus-Museum, Hildesheim.
- OKTOGON Museum Wiesbaden.
- MÖBEL ALS KUNSTOBJEKT
Künstlerwerkstatt Lothringer Straße, München.
- 1988 OKTOGON Museum Breda, Niederlande.
- BiNATIONALE Kunsthalle Düsseldorf
und Institute of Contemporary Art, Boston/Mass.
- NEUE KUNST IN FRANKFURT
Kunstverein Frankfurt/M.
- 1989 BiNATIONALE Minneapolis Institute of Art
und Museum of Fine Art Houston/Texas.
- AT HOME Galerie Klaus Werth, Frankfurt/M.
- 1993 BITTE SETZEN Volxheimer Kunstverein.
- PARAVENT Galerie im Heppächer, Esslingen.
- 1999 KUNST IM WEINBERG Neroberg, Wiesbaden.
- 2004 AM RANDE DER KUNST
Kunstzone West, Bad Kreuznach.





Who's afraid of Bruno K.?

Ungewöhnlicher Weise möchte ich dem folgenden Text etwas vorausschicken – Bruno K. hat mich gefragt, ob ich etwas über ihn und sein Werk schreiben möchte, mein spontanes ja habe ich manchmal bereut, denn eigentlich ist das nicht meine Stärke. Eine spontane Rede über ihn würde mir sicher leichter fallen als diese Zeilen. Ich schreibe diese Worte als Freund, nicht wie ein Kunsthistoriker oder Kritiker es tun würde.

Mein erster Kontakt zu ihm war nicht er selbst, sondern eine Skulptur im Fenster des Frankfurter Kunstvereins. Zweimeterneunzig hoch, kantiger Stahl, oben spitz zulaufend, Holzbohlen einschließend, unten Räder. »Bachmann« heißt dieses Unge-
tüm – und ich stand davor, völlig fasziniert.

Was macht die Faszination von Bruno K.'s Skulpturen aus? Damals wusste ich es noch nicht, heute weiß ich, es ist die Poesie des Imaginären. Martialische Streitgeräte, die nicht funktionieren, sondern beeindruckend, ähnlich einer exotischen Echse, die den Halskragen aufstellt, um ihre Gegner zu erschrecken.

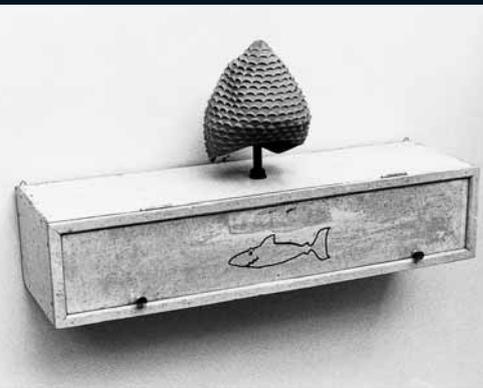
Frankfurt im Sommer 1982: Spaziergänger wechseln die Straßenseite, warum wohl? Da kommt eine Person ihnen entgegen, schnellen Schrittes, in eine graue Mönchskutte gehüllt und schiebt einen »Kampfwagen« vor sich her. Man könnte denken, ein Zeitreisender hat sich ins XX. Jahrhundert verirrt. Zu dieser Zeit ist Bruno K. noch Studierender an der Städelschule und Meisterschüler bei Michael Croissant. Meine erste Begegnung mit ihm ist in seiner Wohnung in der Textorstraße. Die Räume sind ein Gesamtkunstwerk, bollernder Kohleofen, Objekte und Skulpturen von Boden bis Decke – eine eigene, ganz persönliche Welt. Man ist zu Gast bei Bruno K., dem Ritter der Neuzeit.

Der Umzug nach Kriftel vor den Toren von Frankfurt steht an. Das Haus mitten im Ortskern der kleinen Stadt gibt Bruno zum ersten Mal die Möglichkeit sich auszubreiten! Damit hat er sich einen Kindheitstraum erfüllt. Sein Arbeitsraum gleicht eher einer Metallwerkstatt als einem Künstleratelier. Sind wir in der Kulissee zu einem Frankenstein-Film, steht da etwa Elsa Lancaster als »Die Braut« in der finsternen Ecke? Nein – hier hat alles seine Ordnung, kein Werkzeug liegt herum. Es herrscht kein Chaos bei Bruno K. Hier lässt er keine künstlerische Freiheit zu, er ist ein Perfektionist, was die Handwerklichkeit betrifft. Fragilität ist kein Wort in seinem Vokabular, seine Arbeiten halten locker ein mittelschweres Erdbeben aus.

»Art to use« – ein Begriff, der jeden bildenden Künstler in Angst und Schrecken versetzt, ist für Bruno höchstens Mittel zum Zweck. Seine Möbelskulpturen kümmern sich wenig um die Gratwanderung zwischen Kunst und Design. Ob benutzbar oder nicht ist zweitrangig. Was mache ich mit einem Schalensessel, der jetzt als Hochsitz zu neuen Ehren kommt – aber ein Sperrmüllhocker geadelt durch Stahlrohrgriff und mit einem an eine Fußstütze in alten Schuhgeschäften erinnernden grün laminierten Holzsteg aufwartend, ersetzt den üblichen Beistelltisch. Ich bin stolzer Besitzer eines Einbauschranks von Bruno K.. Umgebaute Kunsttransportkisten beherbergen Jacken, Mäntel, Schuhe und sonstige Bekleidung in absolut komfortabler Ordnung. Diese »Skulptur« ist unverrückbar, sie gehört mir, sie ist für mich gemacht und ich freue mich eine solche zu besitzen.

Im Laufe der Jahre wurde das Arbeiten im angewandten Bereich immer wichtiger für den Allroundkünstler. Die Ausgestaltung des Künstlerhotels in Volxheim und die spektakuläre Ausstellungsarchitektur im Museum Wiesbaden sind Meilensteine seiner Designertätigkeit. Inzwischen gibt es ja sogar ein eigenes Label für seine einzigartige Möbelproduktion: arte mobiliar.

Wie soll man den Bildhauer Bruno K. beschreiben? Die Kunstkritik spaltet sich. Der kriegerisch-heroische Aspekt in seinem Werk wird von vielen Betrachtern falsch gedeutet.



Seine Kampfwagen, seine Samtbilder und seine Objektcollagen sind eine Persiflage auf Kult- und Statussymbole. Wenn Bruno K. Bühnenbilder machen würde, wäre er der Protagonist für jede Thomas-Bernhard-Aufführung!

In seinen Selbstdarstellungen verwandelt sich Bruno K. in Krieger, anarchische Kämpfer oder Befehlshaber mit Tropenhelm und dicker Zigarre – aufgenommen mit Selbstauslöser. Die inszenierten Fotoarbeiten sind ein großer Bestandteil seines Oeuvres. Sie sind ein wichtiger Aspekt seiner Rauminstallationen und von enormer Präsenz. Soll man staunen oder lachen, oder vielleicht sogar beides?

Seine poetischen Objektcollagen haben eine fast unbeschreibliche Sinnlichkeit. Mein Porzellanbambi, das auf schroffem Holzkeil in Lockenwicklerbeinen mich mit traurigen Augen anblickt, begrüße ich jeden Morgen! Trophäen aus schwerem Stahl, phallisch an der Wand hängend, persiflieren das Ambiente eines »Herrenzimmers«. Bruno K. macht sich her über die Gemütlichkeit und das spaltet die Gemüter. Tante Emmi's grauer Persianermantel hängt als gepolstertes Kissen an der Wand und Onkel Willi's Holzbein wird zum Objekt der Begierde. Bruno K. ist ein Sammler von Kuriositäten des Alltags.

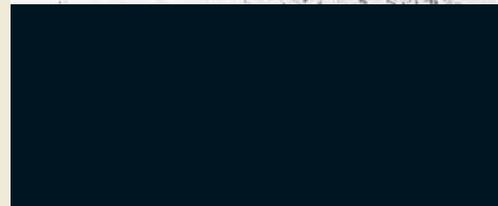
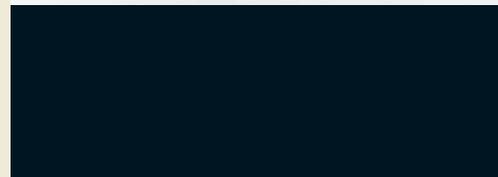
Bruno plant 1991 ein ungewöhnliches Ausstellungsprojekt. Die privaten Räume seiner Freunde und Sammler will er öffentlich machen. Er mietet zwei Busse, die zwischen Wiesbaden, Kriftel und Frankfurt pendeln. Interessierten Betrachtern möchte der Künstler einen Einblick in Privatsphären ermöglichen, weitab des üblichen Prinzips Kunst zu zeigen. HEIMSPIEL – ein passender Titel für dieses »Chambre d'Amis« – Spektakel. Inszenierungen, Objekte, Skulpturen in unterschiedlichstem Ambiente. Bruno K. ergänzt bereits vorhandene Kunst mit neuen Installationen. Der Besucher kann rätseln, was war schon da und was hat hier nur eine »Gastrolle«? Das Workaholic-Loft einer Agentur bekommt eine stählerne Sitzgarnitur, die herrschaftliche 200 m² Altbauwohnung wird mit skurrilen Stellagen »verunstaltet« und das winzige Zweizimmer-Appartement wird klaustrophobisch mit Objekten zugestellt. Die Besucher kommen – »Eine Begegnung der dritten Art« – plötzlich stehen zwanzig Personen in deinem Schlafzimmer und betrachten Kunst. Eine ganz neue Erfahrung. Privates wird öffentlich, die Wohnung wird zum Museum.

Bruno K. zieht 1993 nach Volxheim, einem Winzerstädtchen in Rheinhessen. Das große Anwesen, ein altes Weingut, etwas marode, ist wahrscheinlich die größte Herausforderung für den Künstler.

Ich bin ein großer Fan seiner Kampfwagen. Stellen sie sich vor, Orpheus will Eurydike erobern und beeindrucken. Er hätte ein Objekt von Bruno K. vor sich hergeschoben, sie wäre bestimmt dahingeschmolzen wie Butter in der Sonne. Wer seinen »Wagenpark« in Volxheim noch nicht gesehen hat, kann das sicher nicht verstehen.

Muss man Bruno K. vorwerfen, dass er das »Kind im Manne« auslebt – ja, aber bestimmt im positiven Sinne. Würden wir das nicht alle auch ausleben wollen? Er hat sich den Freiraum geschaffen, was die Wenigsten können, ich würde mir auch gern ein Schutzschild für die Anfeindungen des Alltags „basteln“. Bruno K. macht das mit großer, einmaliger Intensität. Seine Objekte, so unterschiedlich wie sie sind, vermitteln Stärke, Kontinuität und Professionalität. Er ist sich immer treu geblieben, ohne auf die Trends in der Kunstwelt zu achten. Wenn man in Volxheim sein Privatmuseum betritt, wird man von einer Aura umhüllt, die fast unbeschreiblich ist. Hier ist Bruno K. pur!

Was ist das?! Ich kenne viele Künstler und Ateliers, aber so was kannte ich bisher nicht. Wie können nüchterne Räumlichkeiten so mit einer Person untrennbar verbunden sein? Er schafft Räume und Atmosphären mit seinen unverwechselbaren Geschichten, denn das ist seine Einmaligkeit – sein Werk erzählt!! James Joyce beschreibt in »Ulysses« auf fast tausend Seiten einen Tag, das ist nicht Bruno K.'s Weg, da liegt er bei Bulgakows »Meister und Margerita« schon näher mit seiner Kunst, er ist auch ein Literat und Fabulierer! Der Betrachter steht vor Metaphern des





Alltäglichen, jeder kann sich seine Geschichte dazu ausdenken. Bilder aus der Jugend werden wach, Snapshots von Familienfeiern, Dia – Vorführungen aus den 60'ern.

Anfang der 80'er sang die Gruppe »Foyer des Artes« – Eine Königin mit Rädern unten dran – ein Lied für Bruno K.! Er schraubt uns Rollen unter die Gefühle, er knackt unser Unterbewusstsein. Würden wir uns nicht gerne verteidigen können gegen die Probleme unseres Alltags? Trotzdem hat das Werk auch etwas museales, wir können nur staunen und assoziieren, aber das ist auch gut so. Wenn jeder einen »Kampfwagen« vor sich herschieben würde, wären die U-Bahnen ja noch überfüllter! Dramatik ist ein großer Aspekt in seinem Werk, vielleicht verschreckt das einen großen Teil der Betrachter. Wagnerianische Installationen von erschreckender Brisanz spalten Faszination und Ablehnung. Bruno K. ist ein gegenwärtiger Vertreter des Dada und des Ready-made, obwohl unverwechselbar seine Handschrift auftaucht. Er ist ein Eroberer, der macht, was er will, und das ist das Verblüffende, auch technisch verwirklichen kann. »Ich baue mir einen Aussichtsturm« – dann macht er es eben! Könnten sie sich vorstellen, einen lebensgroßen Schäferhund aus Plastik oder einen Pflanzkübel in Form eines überdimensionalen Diabolos aus Beton zu lieben? – Bruno K. erlaubt es uns! Er verarbeitet die Scheußlichkeiten des Alltagsdesigns in erzählende Bildhauerei. Seine Skulpturen sind nicht zufällig, er packt uns beim Kragen. Mich verblüfft immer wieder seine Fähigkeit, ein »Objet trouvé« neu zu erschaffen.

Betreten wir das Atelier des Künstlers: als ahnungsloser Laie steht man vor wuchtigen Maschinen, hier werden Rohre zersägt, Stahlteile geflext, Schwermetall in Form gebracht. Wer kann seine künstlerischen Ideen so verwirklichen, Bruno K. kann es. Er schreckt vor keiner Herausforderung zurück. Kindheitserinnerungen – er rahmt ein Gemälde aus seinem Elternhaus »Schloss Neuschwanstein«, etwas holprig gemalt, mit schiefen Türmchen und setzt eine Bank davor, um es betrachten zu können, Vergangenheitsbewältigung – auch Unbeteiligten läuft es eiskalt über den Rücken.

Das sind Kontrapunkte zu seinen kriegerisch-heroischen Arbeiten. Poesie, Humor und Sinnlichkeit muss man bei Bruno K. nicht lange suchen. Hätte er sich nicht für die Bildhauerei entschieden, würde er wahrscheinlich opulente Romanepen schreiben!

In seinem Refugium in Volxheim hat er zusammen mit der Bildhauerin Hildegard Wagner, eine Kunstwelt geschaffen, die in meinen Augen einmalig ist. Aber er verschliesst sich nicht seiner Umwelt, er öffnet seine Welt den interessierten Betrachtern. Die regelmäßig stattfindenden Feste sind für alle da. Abends im Volxheimer Hof zu sitzen, bei Lagerfeuer und Wein sind die schönsten Augenblicke, und er wird akzeptiert von allen Schichten der Anwohner. Wer hätte gedacht, dass der »verrückte Künstler aus der Stadt« hier in kürzester Zeit eine solche Stellung erlangen würde. Das erklärt die Schlüssigkeit seines künstlerischen Schaffens, er vermittelt Urbanität und Skurrilität, komisch, dass das zusammenpasst.

Bei der ersten Präsentation seines »Privatmuseums« hatte ich die Aufgabe, die interessierten Besucher zu empfangen. Die Konfrontation mit der Volxheimer Bevölkerung, wie z.B. Winzerfrauen und Bauern, war für mich ein großes Erlebnis. Die Offenheit gegenüber der Kunst Bruno K.'s hat mich völlig beeindruckt. Da war keinerlei Ablehnung und Spott zu spüren, sondern eher ein Verneigen vor der Handwerklichkeit und dem Ideenreichtum. Wir gehen immer zu sehr von unserem Gelernten aus, aber da steht man auf einmal Menschen gegenüber, die vielleicht noch nie ein Museum für moderne Kunst besucht haben.

Bruno K. öffnet sich auch anderen künstlerischen Welten. Der Volxheimer Hof bietet unter anderem freien Theatergruppen ein Forum. Enzensberger's »Untergang der Titanic« im K.'schen Ambiente aufgeführt, bleibt allen Betrachtern sicher in lang anhaltender Erinnerung.



Weinfestumzug in Volxheim – der Künstler mobilisiert Freunde und Anwohner, ein Bildhauer greift in eine Materie ein, die sicher sehr ungewöhnlich ist. Er schickt mittelalterlich gewandete Gestalten unter's Volk. Da sitzen Seejungfrauen in alten Waschbottichen, zeigen Punkerkids ihre Aufsässigkeit und ältere, honorige Herren schreiten in roten, bodenlangen Samtkleidern mit geräderten Stellagen als androgyne Wesen durch die Straßen, Vorboten der »Volxheimer Hölle«. Der Mitwirkende wird zum Teil eines Gesamtkunstwerkes und fühlt sich geehrt, er ist Skulptur und genießt es.

Ich glaube, das ist das Geheimnis, Bruno K. ist ein volkstümlicher Künstler, trotz des hohen Intellekts seines Werkes. Er lässt sich anfassen, er öffnet sich dem Publikum, das ist seine Stärke. Wir kennen uns über 20 Jahre, er hat sich vom introvertierten Bürgerschreck zum etablierten Kunstschaffenden gewandelt. Er steht zu seiner Individualität und kann sie auch vermitteln.

Am Schluss dieses Textes möchte ich noch erwähnen, dass der »Bachmann« seit 18 Jahren bei mir im Flur eine Heimat gefunden hat. Der Ableser der Stadtwerke wirft mir immer noch einen fragenden Blick zu, wenn er seiner Arbeit nachgeht.

Wolfgang Richter 2003





BRUNO K.
Galerie ak, Frankfurt a. M.

Projekte brauchen Namen. Namen determinieren Ziele. Ziele sollen offen bleiben, fixiert nur im Kopf des Künstlers, vielleicht. Der freien Assoziation des Betrachters überlassen, wie eine leere Landkarte, in die der Eroberer sein Eldorado zeichnet. Bruno K. heißt Bruno K. seit 1979. »Parkdeck für Eroberer« nennt er seinen aktuellen Installationskomplex aus Stahl, Blech, Filz und Fotoapplikationen in der Frankfurter Galerie ak.

1. COPILOT, 1987

Die Reise ins ferne Land der Conquista beginnt mit dem Einstieg in den Fahrstuhl zur Galerie. Erobern setzt Feinde voraus, man muß sich wappnen.

Bruno K. hat sich gewappnet, schon für die Fahrt nach oben: bewehrt mit Helm, Gehörschutz, Brille und Lederjacke ist er der Copilot für die Fahrt ins zweite Obergeschoß. Er schaut uns an, kühl und regungslos. Dieser Führer im eisernen Käfig auf dem Weg nach oben blickt nur von einer Fotografie herab und hält uns doch in Bann.

2. PARKDECK, 1987

Nur weiter, immer weiter... Eroberung im Sturm. Doch allzu schnell wird unser Weg durchkreuzt. Massiver Stahl versperrt den Weg gerade da, wo er bequem erscheint. Große Volumen stehen massiv und abersinnig quer verschweißt. Blecherne Luftschächte durchtrennen große Raumkompartimente, zwingen Passanten zum Kniefall, lassen sich nicht ignorieren. Stahlblech verzinkt, Gitterroste, Profilstahl, Lochbleche, Rohre und hie und da ein wenig samtene Stofflichkeit, fast nirgends Farbe. Funktionen werden vorgetäuscht, die Lüftung setzt nicht ein, den Ernstfall gibt es nicht.

3. AUSLEGER, 1987

Eroberer kennen keine Rast. Das Parkdeck führt zum Ausleger: Stählernes Gerüst, schwer und massiv. Die Konstruktion ist unlogisch, kann so nicht halten und tut es doch. Wer hier steht, sieht nach vorn, auch wenn es wider die Naturgesetze ist. Kunst braucht Vertrauen in die eigene Zukunft.

4. NEMO, 1987

Der Blick schweift weit. Auf roter Boje erscheint uns Nemo wie aus dem Nichts. Die Flosse wie zum Hohn seiner einsamen Existenz als Gruß erheben. Sein Name bleibt verborgen, genauso wie die Koordinaten seiner Boje. Bruno K. gibt das Ziel der Reise nicht preis. Die wirklichen Eroberungen sind Geschichte. Die Abenteuer heute sind im Kopf.

5. DOCK 11, 1987

Nach langer ungewisser Fahrt: Docks tauchen auf. Wir wollen anlegen. Die Poller sind aus Stahl, wie sich's gehört. Doch Leinen finden keinen Halt, können ihn nicht finden und rutschen ab. Die Hoffnung auf das Funktionieren geht ins Leere. Das Ziel muß doch ein anderes sein.

6. RUDERGÄNGER, 1987

Wir sind an Deck eines Schiffes, dessen Ziel niemand kennt. Nur die Hoffnung verbindet alle. Keiner kennt die Ladung, die wir bunkern. Die stählerne Schütte schauspielert ihre Funktion. Die Rudergänger brauchen Nahrung.

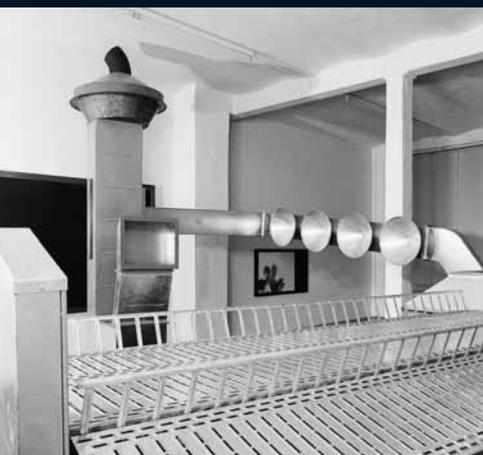
7. SCHOTTEN DICHT, 1987

Die Schotten sind aus Stahlblech, doch mit Löchern. Man sieht hindurch, was niemand darf. Es dringt herein was niemals soll. Was trennt ist Lochblech, laut lachend höhnt das falsche Material.

8. UNTERNEHMEN SUNSHINE, 1987

Das Unternehmen Sunshine scheint beendet. Kein Ziel ist erreicht, das war der Zweck. Die Reise ging so weit, das Foto prangt im Rahmen. Wir verlassen die stählerne Reling, steigen verzinkte Stiegen herab vorbei an metallischen Lüftungskanälen, noch immer ragt der eiserne Ausleger gierig in die Weite unserer Vorstellungskraft. Der Kreis hat sich geschlossen, die Aufzugtür verriegelt automatisch. Hier funktioniert die Welt wieder. Noch eine letzte Fahrt, derselbe Copilot. Wieder blickt er stumm durch dunkle Gläser. Der Aufzug stoppt, die Tür geht auf. Der Spuk vorbei.

TORSTEN H. WALLRAFF



»Leonardo, Bosch und Tinguely könnten die ahnungslosen Ahnen dieses Seifenkistlerrennens sein, rumpelnde Poltergeister oder gar nicht fahrbare Gesellen stoßen in aggressiver Weise gegen die Grenzen von Kunst und Mechanik, entfernte Verwandte von Panamarenkos Fluggeräten, deren Gräten leichtsinnig die Gesetze der Luft zerteilen, sind diese archaische Erdgeister, schnüffelnd die Schnauze am Boden, auf- und abgabelnd, Kampfwagen für Bauernkriege, für ein Heer von waldschratigen Bauern, das keine Mühe scheut, die gesamte dekadente, nicht dadaistische Elektronik, trotz deren offen zugegebener technischen Überlegenheit in Angst und Schrecken zu versetzen. Dazu kommt ihre raffinierte Nutzlosigkeit im Ernstfall, der auch nicht eintritt, bei denen nicht! Dafür gäbe es manche Hinweise – man denke

nur, diese Bauern und Rittersleut' haben zu Hause Junghasen samt Fell und Ohren im Einmachglas, aber nicht in Aspik, die solche spanischen Reiter ersinnen, sind keine ganz wirklichen Wilderer, sondern manchmal milder als man denkt. Tauben wesen da friedlich im Polyester und Hummern stehen auf gelblichen Entenfüßen. Da könnte man noch viel erzählen, was da in die Scheuern gesammelt wird und sich wieder zusammenrottet zu schrottigen, vierschrotigen Vehikeln, Hab und Gut, alles beieinander zur Flucht vor der Rationalität. Aber nein, so schnell lassen sie sich nicht aus dem Feld schlagen, rasselnd rumpeln, stoßen und stinken sie dagegen an, zum Angriff poltern sie, die schnüffelnde Vorhut und die gabelnde Nachhut, die die irrationale Ordnung wieder herstellt.«

Michael Croissant, 1982



